

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 40

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

Nr. 40 — 1917

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

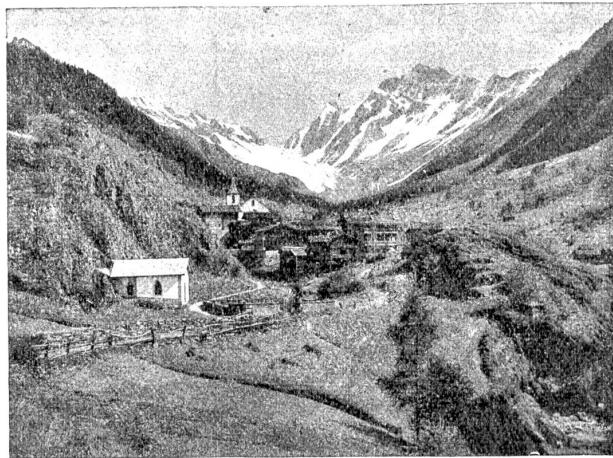
den 6. Oktober

Und Nebel legt sich müde auf das Land.

Der Herbst ist da. Es läßt der kecke Ferge  
Im kühlen Winde sein buntes Band.  
Schon sind die Schwalben über alle Berge...  
Und Nebel legt sich müde auf das Land.  
Es schallt kein Vogelruf mehr aus den Zweigen;  
Die welken Blätter fallen in den Sand.  
Rings herrschen tiefe Stille nun und Schweigen.  
Und Nebel legt sich müde auf das Land.

Ein Augenblicken noch, dann ist's geschehen.  
Was sommerlang in Kraft und Schönheit stand,  
Muß wieder einmal welken und vergehen...  
Und Nebel legt sich müde auf das Land.

— Jakob Howald.



Blätter im Lötschental.

Im Hintergrund der Zenggletscher, die Sattelhörner und die Schienhörner.



## Schweizerland

Da in letzter Zeit vielfach versucht wird, die angefechteten Höchstpreise für Kohle zu übertragen oder zu umgehen, ersucht das Volkswirtschaftsdepartement alle Personen, welchen solche Fälle bekannt werden, dieselben dem Generalsekretariat des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements mit genauen Angaben bekanntzugeben. Das letztere wird die aufgestellten Strafbestimmungen mit aller Schärfe zur Anwendung bringen und die Namen der Schuldigen in der Presse bekannt geben. —

Unter dem Vorsitz von Herrn Bundespräsident Schultheß und unter zahlreichem Zuzug von Mitgliedern des Nationalrates fanden jüngst in Bern Verhandlungen über die künftigen Milchpreise statt. Die Vertreter der Milchverbände verlangten eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Rappen pro Kilo, während die Vertreter des Bundes, in Rücksicht auf die Konsumenten, von jeder Erhöhung absehen wollten. Die Produzenten behaupteten, daß es ohne Aufschlag unmöglich sei, genügend Milch zu beschaffen, da die Bauern bei dem herrschenden Fettmangel aus der Milch Butter machen, die Magermilch den Schweinen gäben und so eine weit höhere Verwertung der Milch erzielen, als wenn sie sie in den Konsum lieferten. Wenn der Bauer glaubt, der Preis sei zu niedrig und er finde bei anderer Produktionseinrichtung einen bessern Verdienst, so könne man da nichts machen und nichts erzwingen. Da der Vertreter des Bundes erklärte, er werde unter keinen Umständen zugeben, daß

die Milch um 2 Rappen erhöht werde, die Vertreter der Verbände es aber ablehnten, ohne Preisaufschlag irgendwelche Verantwortung für die Milchversorgung der Städte zu übernehmen, wurden die Verhandlungen abgebrochen. — Das ist weiß Gott eine starke Sprache, die hier die Produzenten führen, und zeigt deutlich, in welcher Unkenntnis von der Not gewisse wohlhabende Leute leben, in der sich weite Schichten unserer Bevölkerung befinden. Das Volk erwartet des Bestimmtesten vom Bundesrat, daß er alles aufbiete, um eine weitere Steigerung der Milchpreise zu verhindern. —

Wischen der Schweiz und Frankreich ist auf die Dauer von drei Monaten (Oktober bis Dezember) ein Abkommen getroffen worden, nach welchem eine Gruppe von schweizerischen Banken mit Einwilligung des Bundesrates einer Gruppe französischer Banken einen monatlichen Kredit von  $12\frac{1}{2}$  Millionen Franken eröffnet, der gegen Hinterlage von Werttiteln, die von erstklassigen französischen Firmen unterzeichnet sein müssen, ausgenützt werden kann. Dafür soll Frankreich der Schweiz gewisse Zugeständnisse machen, z. B. die Einfuhr eines gewissen Warenkontingentes von Artikeln der Luxusindustrie, sowie von Schokolade, ferner Ausfuhrbewilligungen für Warenquantitäten, an denen die Schweiz besonders Mangel leidet, bewilligen. Überdies soll die Zufuhr der Schweiz gehörenden und in Cetze liegenden Waren durch Einfuhrhaltung eines weiteren Zuges erleichtert werden. Schließlich verpflichtet sich Frankreich noch, den Export schweizerischer Inter-

essenten gehöriger und in Frankreich lagernder Waren zu gestatten. Die beiden Regierungen sehen vor, über ein auf längere Zeit zu treffendes Abkommen zwischen der Schweiz und den alliierten Regierungen demnächst Verhandlungen aufzunehmen. Die in Rede stehende Uebereinkunft wurde von Herrn Bundespräsident Schultheß und dem französischen Botschafter, Herrn Beau, sowie Herrn de Laftenrie, Spezialdelegierter des französischen Ministeriums, unterzeichnet. —

Der Bundesrat hat beschlossen, die für die Armee erstellten baulichen Einrichtungen, wie Gewehrechen, Kleiderhallen, Heizungs- und Beleuchtungseinrichtungen, Krippen, Latierbäume, Schilddhäuschen, Baroden u. a. als Eigentum des Bundes zu erklären. Die Besitzer von Liegenschaften, auf welchen sich bauliche Einrichtungen befinden, sind verpflichtet, dieselben auch in der Zeit, während welcher sie von der Truppe nicht benutzt werden, zu dulden. Die Gemeinden sind für den Unterhalt der Einrichtungen haftbar. Dafür erhalten sie für deren Ueberwachung eine angemessene Entschädigung. —

Die schweizerische Offizierspatrouille, die sich in der Nacht vom 14. auf den 15. September bei Bugliadento über die italienische Grenze verirrte und von den Italienern verhaftet und nach Mailand geführt wurde, ist am 1. Oktober wieder freigelassen worden und nach Brig zurückgekehrt. —

Im Bundeshaus besteht die Absicht, den Mannschaftssold der Schweizer Soldaten von 80 Rappen auf Fr. 1.40 bis 1.50 zu erhöhen. —

Wie verlautet, will der Bundesrat einen Beschluß erlassen, der den 7 Uhr-Ladenschluß für die ganze Schweiz vor sieht, ferner will er den allgemeinen Ladenschluß an Sonntagen und den Wirtschaftsschluß auf 11 Uhr abends festsetzen. Auch sollen neue Vorschriften für die Spielzeit der Kinos, der Variétés, Theaters usw. zum Zwecke der Kohlensparmaßnahmen festgelegt werden.

Der Bundesrat hat nun auch die Ausfuhr von Schieferferteln und der Holzrahmen für dieselben verboten. —

Nach einer Mitteilung der Bundeskanzlei sind für die Bundessteuerinitiative der Sozialdemokraten im ganzen 116,585 gültige Unterschriften eingegangen. —

Von unserer Spezialkommission in Amerika vernimmt man, Präsident Wilson habe sich geäußert, die Schweiz gehe nieße seine volle Sympathie und er studiere mit ganz besonderer Aufmerksamkeit ihre ökonomische Lage. —

Ganz unerwartete Wirkungen hat die eingeführte Brotkarte in fast allen Schweizerstädten hervorgerufen. Die Führer der Einwohnerkontrollen hatten auf einmal alle Hände voll zu tun und über Nacht haben viele Städte eine unerwartete Vermehrung ihrer Bevölkerungszahl erhalten, und zwar ohne daß ein Bein mehr von auswärts zugezogen wäre. Es waren solche Gäste, die zwar schon lange in der Schweiz wohnten, die sich aber bis dahin immer auf irgend eine Weise der Eintragung in die Kontrolle entziehen konnten und damit auch der Steuerentrichtung. Nun müssen sie sich melden, wenn sie inständig Brot essen wollen. Wenn man dabei bedenkt, daß durch diese Schmarotzer dem Staat auf Kosten anderer viele Tausende von Franken verloren gingen, so muß man bedauern, daß die Brotkarte nicht schon ein Jahr früher eingeführt wurde. —

Allen weiblichen Personen der Schweiz und in der Schweiz niedergelassenen Ausländern wird bis auf weiteres für eine Reise nach einer Besitzung Großbritanniens kein Paß mehr vissiert, d. h. sie dürfen geplante Reisen dorthin nicht mehr ausführen. Für die Reise nach England selbst wird der Paß nur für die Reise durch den Kanal vissiert. —



† J. G. Schmid-Zysset,  
gew. Regierungsstatthalter in Wimmis.

Im Alter von 66 Jahren ist leßthin Herr alt Regierungsstatthalter Schmid gestorben, ein Mann, der wegen großem Wohltätigkeitsinn und hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Gemeinwohles weit herum geachtet und geschäzt war. Der Verstorbene war der Sohn des seinerzeit bestens bekannten Arztes Dr. Schmid in Zweifelden und erblieb im leßtern Dörfe am 19. Dezember 1851 das Licht der Welt. Nach dem furchtbaren Dorfbrande, der an-

fangs der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Zweifelden heimsuchte und bei welchem Anlaß auch der Verstorbene sein väterliches Haus verlor, siedelte die Familie nach Wimmis



† J. G. Schmid-Zysset.

über. Hier verbrachte nun der Knabe die Jugend- und Schulzeit. Er hätte nach des Vaters Wunsch Arzt werden sollen, daher wurde er auch in die Kantonschule nach Bern geschickt. Allein das stille Stubengelerntum paßte dem lebendigen, aufgeweckten Jüngling nicht. Er entstieß sich, nach Amerika zu gehen, um dort unter ganz neuen Gesichtspunkten seine Bildung zu vervollständigen und seinen Blick zu weiten. Und er hatte es nie bereut, die Reise über das große Wasser gemacht zu haben. Neben kostlichen Erinnerungen, die er später im engern Freundeskreise gerne zum Besten gab, blieben ihm Erfahrungen reicher Art, die ihm in seinem späteren Leben gut zustanden kamen. — Nach siebenjähriger Abwesenheit kehrte er in seine Heimat zurück und gründete nun zusammen mit der einzigen Tochter des bekannten Menschenfreundes und Arztes Dr. Zysset, Luise Zysset, einen eigenen Haushalt. Von dieser Zeit an begann nun seine eigentliche segensreiche Tätigkeit im Heimattale. Er wurde Grossrat, dann Regierungsstatthalter und galt allgemein als ein Mann mit großer Selbstständigkeit und Geradheit der Gesinnung. Aber diese Beamtungen behagten ihm auf die Dauer nicht. Er gab sie auf und widmete sich fortan der Landwirtschaft und der Viehzucht, beider Dinge, die ihm sehr am Herzen lagen. Was nun Herr Schmid als Präsident der Simmentaler und schweizerischen Zuchtverbände, der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münzingen, ferner im Bankomitee der Kantonalbank, Filiale Thun, im Verwaltungsrat der Spiez-Erlenbach-Bahn, sowie als Kassier des Asyls Gottesgnad, geleistet hat, das allein würde ihm ein unauslöschliches Andenken bei der Bevölkerung des Oberlandes sichern, wenn nicht noch die hervorragenden Eigenschaften als Mensch sein Bild unauslöschlich in den Herzen aller, deren festigte, die je mit ihm in Berührung kamen. —

Nach einem Vortrag des Herrn Grossrat Wälchli hat sich in Steffisburg eine Ortsgruppe der Festbesoldeten mit Herrn Ernst Rupp, Postbeamter, als Präsidenten gebildet. —

Im Oberländer Volksblatt wettert einer mit Recht gegen die Widersprüche in unserer Zeit, worin einerseits den Menschen der Brotkorb und die Bedürfnisse des täglichen Lebens immer höher gehängt und eingeschränkt werden, während andererseits in jeder Schweizerstadt noch immer Hunderte von Luxushunden aller Art großgezogen und nutzlos gemästet werden, statt daß diese Leute daran denken, das dafür aufgewendete Geld den Armen und Bedürftigen, deren es in jeder Gemeinde eine Menge gibt, zugute kommen zu lassen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß behördlicherseits gegen das Halten von Hunden eingeschritten würde. Zum mindesten sollte die Hundetaxe so hoch geschaubt werden, daß der Fiskus daraus eine schöne Einnahme hätte. —

Jäger von Nenfluh machten dieser Tage einen grausigen Fund. Rechts vom Schilthorn fanden sie ein menschliches Skelett, d. h. nur noch zwei Beine, die mit gelben Sportschuhen bekleidet waren, das Fleisch war weggefaut. Auch Überreste eines Trinkbechers, eines Etuis und der Hose wurden gefunden, ferner ein Rock, in dem sich ein Badekoffer befand. Es handelt sich, wie man jetzt herausgefunden hat, um den Engländer Coombs Thomas B., welcher am 28. Juli 1913 nach einem Aufenthalt in Mürren vermisst wurde. —

Am 4. Oktober hat die amtliche Kolaudation der neuen elektrischen Linie Langenthal-Melchnau stattgefunden; die eigentliche Eröffnungsfeier fand am folgenden Tage, am Freitag, statt und heute Samstag wird die Bahn dem regelmäßigen Betrieb übergeben. —

Die Bahn Solothurn-Niederbipp wird den Betrieb auf den 1. November nächsthin aufnehmen. —

Bei der gegenwärtigen Brotknappheit spielt auf einmal das Kartoffelbrot eine große Rolle. Viele Bauern, die als Selbstverbraucher das Brot im eigenen Haushalt backen, geben dem Mehl, um es zu strecken, einen Zusatz von Kartoffeln. Das Brot soll ausgezeichnet schmecken. — Auch in Bern wird bereits solches Brot gebacken. —

In Langnau ist nach kurzer Krankheit im Alter von 56 Jahren Herr Berchtold Strauß, Armen- und Polizeiinspektor der Gemeinde Langnau, gestorben, ein Mann, dessen unerwarteter Heimgang eine sehr fühlbare Lücke im Dienste der Armen- und Wohltätigkeitsveranstaltungen hinterläßt. —

In Burgdorf tagte am 30. September im Hotel „Guggisberg“ die Delegiertenversammlung des bernischen Musikerverbandes, der in 72 Sektionen rund 2051 Mitglieder zählt. Es wurde beschlossen, den Mitgliederbeitrag pro Aktivmitglied auf 40 Rappen pro Jahr festzulegen. Ferner sollen alle Aktivmitglieder, die 30 Jahre lang bei einer Sektion tätig waren, zu Ehrenveteranen ernannt werden. Aus diesem Anlaß wurde als erster Veteran ernannt: Herr

Hans Schärer, der seit fast 50 Jahren Mitglied der Stadtmusik Burgdorf ist. Im Jahre 1918 soll ein eidgenössischer Musikdirigentenfors stattfinden. —

Der Gemeinderat von Arth bei Büren a. A. hat beschlossen, in jeder Haushaltung Nachschau halten zu lassen über den Verbrauch des Einmachzuckers. Wer sein Quantum Einmachzucker nicht richtig verwendet hat, wird bestraft. —

Zugunsten der Zuckerrüben Narberg sind die Zuckerrüben der Schweiz beschlagnahmt worden. Für 100 Kilo Rüben wird ein Preis von 6 Fr. bezahlt, wenn sie einen Zuckergehalt von 15% haben. Bei kleinerem oder größerem Zuckergehalt verändert sich der Preis. Die Ablieferung der Rüben wird kontrolliert. Übertretungen dieses Bundesratsbeschlusses werden bestraft.

In Meiringen konnte letzter Tage die neuerrichtete Karbidsfabrik in beschränktem Maße dem Betrieb übergeben werden. Die anfänglich befürchteten Rauch- und Staubbefästigungen sollen grundlos sein, da der sich bildende Staub abgefangen und in besondere Räume geleitet wird; ebenso wird der entstehende Rauch in unterirdische Röhren geleitet und daselbst in Dampf verwandelt. —

Die Lehrerschaft des Amtes Thun beabsichtigt, eine Heimatkunde für das Amt Thun zu schaffen und herauszugeben. Die nötigen Vorarbeiten werden durch eine hierzu bestellte Kommission besorgt. —

Die Burgergemeinde Irlingen (Orvin) bei Biel, die bekanntlich eine der reichsten Burgergemeinden der Schweiz ist, hat, wie die R. Z. Z. zu melden weiß, dem bekannten Maler Paul S. Robert das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Künstler, da abwechselnd in Neuenburg und im Ried bei Biel wohnt, besitzt auch ein idyllisches Künstlerheim im „Jorat“ bei Irlingen. Erst vor einigen Jahren hat er anlässlich der Renovation der alten Irlinger Kirche ein ergreifendes Kirchengemälde geschaffen, das jeden Besucher des Gotteshauses sofort in Begeisterung bringt. —

Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei hat beschlossen, für die demnächst stattfindenden Nationalratswahlen im bernischen Mittelland mit einer gemischten Siebnerliste aufzutreten, und zwar mit fünf freisinnigen und zwei konservativen Kandidaten. Neben den bisherigen Nationalräten Burren, Hirter, Jenny und Dr. König sollen portiert werden die Herren Armbruster, Koch und Dr. Vollmar. —

In einem Stall am Fischrain bei Worbauern fiel aus einer elektrischen Lampe ein Feuerregen auf die Tiere. Gleichzeitig wurden im Wohngebäude die Sicherungen zerstört und es brach Feuer aus, das aber rasch überwältigt werden konnte. Der Schaden ist groß. Im Stall sind drei Pferde und drei Rühe umgekommen. —

Nach 42jähriger Schulzeit ist in Stalden im Emmental Herr Lehrer Chr. Wermuth zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist nicht ohne Kampf Herr Gribi, gewesener Schüler des Staatsseminars in Bern, gewählt worden. —



Unter dem Vorsitz von Herrn Polizeidirektor Schneeberger wurde letzten Montag in Bern der internationale Gewerkschaftskongress eröffnet. Zu diesem Kongress erschienen Vertreter aus Deutschland (9), Dänemark (3), Schweden (5), Österreich (6), Ungarn (2), Norwegen (2), Holland (9). Von Italien und Frankreich, von wo ebenfalls Anmeldungen vorlagen, ist niemand erschienen. Den Franzosen wurden die Pässe verweigert. —

Mit Sitz in Bern hat sich eine schweizerische Holzverwertungs- und Exportgenossenschaft Bern gegründet, die die Sicherstellung des Inlandes mit Bau- und Nutzholz, sowie die Organisation des Holzexportes bezweckt. Der Genossenschaft wird von den Mitgliedern ein Betriebskapital von 2,500,000 Fr. zur Verfügung gestellt. —

An Stelle des demissionierenden Herrn Dr. Ziegler hat der Gemeinderat der Stadt Herrn Dr. Paul Lauener in Bern als Schularzt der Stadt gewählt und an die Stelle des durch den Tod des Herrn Dr. Burri freigewordenen Postens eines Schlachthofarztes (Fleischschau) Herrn Werner Sted, Tierarzt in Bern.

Der Gemeinderat richtet an den Regierungsrat das Gesuch, es möchte mit Rücksicht auf die außerordentlich günstige Kartoffelernte ein Höchstpreis von 12 Franken per 100 Kilo Kartoffeln ab Abgangsstation festgesetzt werden. Der Gemeinderat glaubt eine derartige Maßnahme um so eher verlangen zu dürfen, als letztes Jahr bei einer überaus schlechten Kartoffelernte der Höchstpreis 17 Franken betragen hat und heute bei einer Rationierung der wichtigsten Lebensmittel, wie namentlich des Brotes, die Bevölkerung in vermehrtem Maße als bisher auf den Genuss von Kartoffeln angewiesen ist. —

Die städtische Blumenmission ist ein stilles, aber darum nicht weniger schönes Werk. Jede Woche an einem oder zwei Nachmittagen vereinigen sich eine Anzahl Töchter der Stadt, welche geschenkte Blumen von Gärtnern und Privaten zu Sträusen winden, um sie alsdann Kranken in Spitäler und Privatwohnungen zu bringen. Vielen Einsamen, Verlassenen und Kranken wird durch den wöchentlichen Blumenstrauß eine freundliche Wohltat erwiesen, die ihnen Herz, Gemüt und Stube wie Sonnenchein erhellt. Wer sich von unsren Töchtern an diesem bescheidenen Werk der Nächstenliebe noch beteiligen will, melde sich bei Frau Pfarrer Gruner, Wattenwylweg 6.

Unter dem Titel „Rechtsschutz für Militärpatienten“ ist in Bern eine wohltätige Institution ins Leben gerufen worden, die den Zweck hat, an schweizerische Wehrmänner, ihren Angehörigen und Hinterbliebenen in Sachen der Militärversicherung kostenlose Auskunft zu erteilen. Den schriftlichen Anfragen ist

das Porto beizufügen. Mündliche Auskunft wird nur gegen vorherige Zeitbestimmung erteilt. Die Geschäftsführung beorgt Herr Dr. jur. Ernst Oberholzer, Steinauweg 22, Bern. —

Dem abtretenden Gesandten in Paris, Herrn Minister Lardy, der zurzeit in unserer Stadt weilt, wurde vergangene Woche vom Bundesrat in Münsingen aus Anlass seines 70jährigen Geburtstages ein Diner offeriert und ein Ehrengelehrter überreicht. —

Am 29. September überreichte der belgische Gesandte, Herr Baron Groote, dem Bundesrat sein Abberufungsschreiben. Dem scheidenden Gesandten offerierte der Bundesrat im Bernerhof ein Diner. —

Die Organisation für einen dauernden Frieden hat die Einberufung eines internationalen Kongresses, der sich mit der Frage des Völkerbundes befassen soll, beschlossen. Der Kongress soll, wenn möglich, am 15. Oktober in Bern stattfinden. —

In der Stadt fursieren zurzeit wieder falsche Silberscheidemünzen, besonders Einfrankstücke mit dem Bilde der Helvetia und der Jahrzahl 1914. Es heißt mehr denn je, besonders auf dem Markt, auf der Hut zu sein. —

Seit letzten Montag haben wir nun die längst gefürchtete Brotkarte im Betrieb. Am Samstag war noch ein regelrechter Run auf die bernischen Bäckereien und Konfiserien, um noch so viel Brot an Backwaren zu erlangen, wie nur irgendwie möglich. —

Vom Schwurgericht des Mittellandes wurde der Einbrecher in den Konsum Mattenhof zu 1½ Jahren Zuchthaus, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. —

Letzte Woche fand unter dem Vorsitz von Dr. Brüttstein in Bern die letzte Generalversammlung der Aktionäre des Berner Stadttheaters statt, an der rund 9600 Altiene vertreten waren. Die Schlussrechnung der Altiengesellschaft, die sich infolge Uebernahme des Theaters durch die Gemeinde auflöst, wurde genehmigt und das in den drei letzten Jahren angesammelte Vermögen im Betrage von 53,000 Fr. der neuen Theaterstiftung als Subvention überwiesen. Damit diese Ersparnisse nicht schon im kommenden Winter durch die Betriebskosten aufgebraucht werden, soll neben der Kanton-, Gemeinde- und Burger-Subvention eine Privatsubvention von 40,000 Fr. flüssig gemacht werden. Der Verwaltungsrat der neuen Theaterstiftung wurde aus denselben Herren bestellt, wie der Vorstand der aufgelösten Altiengesellschaft. Den Vorsitz behält Dr. Brüttstein. —

Die Bevölkerung der Bundesstadt hat im vergangenen Monat Juli um 541 Personen zugenommen; sie zählte Ende August 102,130 Seelen. Die Zuwanderung ist in letzter Zeit auffallend hoch, sämtliche Hotels sind stark besetzt. —

Letzte Woche mußte hier eine erst 19-jährige Bureauleiterin verhaftet werden, die in verschiedenen Wohltätigkeitsbüroaus Diebstähle im Betrage von mehreren hundert Franken gemacht hatte.

Zurzeit ist die städtische Dörranlage im alten Schlachthaus derart in Anspruch genommen, daß sie neue Anmeldungen erst in 10 bis 14 Tagen annehmen kann. Das Publikum wird gut tun, mit dem Ankauf von Dörrwaren zu warten, bis es sicher ist, sie irgendwo dörren zu können.

Am 29. und 30. September fand in Bern im Gesellschaftshaus des Maulbeerbaums die Generalversammlung des schweizerischen Esperantovereins statt, an der Verträge über Wesen und Zweck der Esperantosprache gehalten wurden. Nach einem Einafter in Esperanto folgte eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz. Die geschäftlichen Verhandlungen nahmen fast den ganzen Sonntag in Anspruch.

Im Vorstand betätigen sich die Berner Herren Olschwanger und Perlet.

Die Handelsangestellten und Handelshilfsarbeiter der Stadt Bern haben an die hiesigen Firmen ein Gesuch um eine durchgehende Erhöhung der Gehälter um 25 Prozent nebst einer Teuerungszulage von 5 Fr. pro Monat und Kind an verheiratete Angestellte gerichtet. Einige Firmen haben bereits von sich aus vom 1. September an eine 20-prozentige Gehaltserhöhung eintreten lassen.

Seit einiger Zeit haben die schwimmfudigen Frauen und Töchtern Berns die Erlaubnis erhalten, den Männerbadeplatz zu betreten, d. h. mit ihren männlichen Kollegen zusammen das Schwimmbad der offenen Ware zu be-

nützen. Leider aber tun einige Berner Herren so, als hätten sie noch keine Damen im Badekostüm gesehen.

Am Turnweg im Breitenrain fand letzte Woche der patrouillierende Polizist einen bewußtlosen Italiener am Boden liegen. Im Spital, wohin er geführt wurde, konnte er nur wenige Angaben machen, aus denen sich aber ergab, daß er von einem Landsmann, einem Deserteur, niedergeschlagen worden war. Der Arzt konstatierte schwere Kopfverletzungen und einen Riß des Trommelfells.

Herr Dr. jur. Ernst Brenner, der Sohn des verstorbenen Bundesrates Dr. Brenner, ist auf unsere Gesandtschaft nach Berlin gewählt worden.



Ansicht von Riga.

## Krieg und Frieden.

Im deutschen Reichstag wird über einen Milliardenkredit zum Wiederaufbau der Handelsflotte beraten, lange bevor Sicherheit geboten ist, ob sie wieder ausfahren werde. Kanzler und Minister aber versichern wieder, daß die U-Boote täglich mehr feindliche Dampfer versenken, als man erwarte, daß also England unfehlbar auf die Knie gezwungen werde. Ueber die Kriegsziele will der Kanzler auch diesmal schwigen; Diskussion werde nur schaden. Hauptfache sei nach wie vor die militärische Lage. Solche Darstellungen kaum eine Woche nach der pazifistischen Antwortnote, die von Hindenburg durch ein gehärmlichtes Dementi gegen alle Gerüchte über Schwächen der Wehrkraft begleitet worden war!

Ein besserer Kommentar wurde glücklicherweise die Rede des Grafen Czernin, die der Öffentlichkeit fast gleichzeitig mit einer zweiten Note des Papstes bekannt wurde. Czernin stellt sich auf den Standpunkt, den Österreich notwendigerweise einnehmen muß: Vor den Friedensverhandlungen müssen Abrüstung und Schiedsgericht von allen Mächten grundsätzlich anerkannt werden; nicht nur aus moralischen, sondern vor allem aus finanziellen Gründen, da keiner von allen Beteiligten sich in Zukunft den Luxus eines Militärbudgets erlauben dürfe. Sind Schiedsgericht und Abrüstung einmal anerkannt und garantiert, dann sind alle sogenann-

ten Grenzberichtigungen und Garantien überflüssig. Er verzichtet also auf Serbien, verweigert aber den Italienern, Rumänen und Serben jede Annexion österreichischen Bodens. Der Papst hat unterdessen durch die Nuntien von München und Wien weitere Verhandlungen gepflogen und gibt der Entente in einer Note bekannt, Deutschland sei grundsätzlich bereit, Belgien und Nordfrankreich zu räumen. Er fragt die Entente an, ob sie wünsche, daß er Deutschland über die Bedingungen der Räumung anfrage. Das bedeutet ein Angebot direkter Vermittlung. Der Papst kennt aber genau den Sinn des Militarismus als notwendige Waffe des Staates gegen aufständische Völker. Deshalb gibt er einen Zusatz zu seinem Abrüstungsvorschlag: Der obligatorische Militärdienst solle nicht abgeschafft werden. Dem Schiedsgerichtshof solle als Maßregel gegen Friedensstörer der Handelsboykott erlaubt sein. Wie das wohl wäre? Ob die Maßregel den Gewaltigen Respekt beibrachte? Solange die Militärmacht noch in ihren Händen bleibt?

In Russland ist die neue Krise noch nicht zum Ausbruch gekommen. Kerensky regiert gegenwärtig mit seinem Fünferrat. Neben ihm aber organisieren die Petersburger und Moskauer Soviets auf eigene Faust. In Zentralasien sind Unruhen ausgebrochen. Kerensky sendet Militär dorthin. In Helsingfors droht der auseinandergejagte Landtag mit einem neuen Zusammentritt, um die

Autonomieerklärung zu wiederholen. Die Häupter des Planes werden gerichtlich verfolgt. Ueberall wächst der Widerstand des Volkes gegen die provisorische Regierung. Namentlich sind die Sektionen der Arbeiter in Wiburg, Abo und Helsingfors tätig. „Die demokratische Versammlung“ in Petersburg nahm zuerst mit schwachem Mehr den Beschuß an, mit den Bürgerlichen zusammen zu arbeiten, jedoch nicht mit der Gesamtheit der Kadetten und namentlich nicht mit Kreisen, die sich in der Kornilowaffäre kompromittierten. Schließlich verwarf man mit sieben Achtel Mehrheit jede Koalition. Das bedeutet ein riesiges Anwachsen der maximalistischen Macht. Kerensky's Parteigänger Tscheidse präsidiert aber immer noch die Versammlung. Nicht sicher ist, ob Lenin, der von seiner Partei an die Versammlung berordert worden war, auch wirklich hinging. Die Verhältnisse sind so verworren als möglich. Man weiß nicht, wer am Ruder ist, ob die zentralen Behörden oder die lokalen Ausschüsse, ob sie mit oder gegen einander schaffen, ob eine Unterordnung oder eine Ueberordnung der Gemeinde zum Staat besteht. Organisiert wird aber, gleich, wer es tue. In Petersburg existiert ein Zudernopol — in Bern und anderwärts spürt man die Hand der provisorischen Regierung in den Gefangenenebureaux und auf den Gesandtschaften.

Im Felde geschieht wenig Neues. Auch verliert sich das Interesse an den Generalstabsberichten mehr und mehr. Man fragt heute nach den Streiks, Teuerungen und Kundgebungen, nach dem Ersteausfall und den Parlamentsreden. Und wird es in Zukunft noch mehr tun als bisher.

In Flandern folgten der englischen Offensive deutsche Gegenstöße zur Wiedereinnahme der verlorenen Gräben. Nur eine von den schrecklichen Alltaglichkeiten ist die Eindämmung von Dünkirchen infolge eines Brandbombenangriffes deutscher Flieger. Die Italiener haben am Nordabhang des San Gabriele örtliche Vorteile errungen. Einen großen Sieg können die Anglo-indier in Mesopotamien verzeichnen. Es gelang ihnen, über 10,000 Türken bei Ramadje (von Bagdad talauwärts) zu umzingeln und samt den Führern zu fangen. A. F.